

gingen sie ihren Geschäften nach, im Kriege führten sie die Waffen.

Heinrich wollte aber den Ungarn nicht bloß Festungen, sondern auch eine wohlgeübte Kriegesmacht entgegenstellen. Er suchte die schwerfällige Kriegesart der Deutschen umzuschaffen und sie an leichtere Bewegung mit Pferd und Waffe zu gewöhnen, um den flüchtigen Ungarn gewachsen zu sein. Zu dem Ende führte er eine Art Kampfspiele ein, die den berühmten Turnieren der späteren Zeit ähnlich waren. Nachdem er auf diese Weise das Reich gestärkt und auf den Krieg vorbereitet hatte, überzog er die benachbarten Völker, die mehr als einmal Deutschland geplündert und selbst mit den Ungarn gemeinsame Sache gemacht hatten. Die blutigen Kämpfe mit diesen Feinden waren für die Deutschen eine vortreffliche Vorschule des nächsten Ungarn-Krieges. Glück begleitete Heinrich's Waffen. Er besiegte die Böhmen, die Daleminzer in Meissen, die Haveller an der Havel und eroberte ihre Hauptstadt Brannibor (Brandenburg), ging dann auf die Normannen los, schlug sie in einer blutigen Schlacht und nahm ihnen das Land jenseits der Eider bis an die Elbe. Um diese Eroberungen recht dauerhaft zu machen, setzte er in den neuen Grenzländern oder Marken Markgrafen ein. So entstanden die Markgrafschaften Schleswig, Brandenburg (vorher Nordsachsen genannt) und Meissen.

Unterdessen war die Zeit des Waffenstillstandes mit den Ungarn abgelaufen. Da kamen ihre Gesandten und forderten trotzig den alten Tribut. Aber Heinrich hatte ihnen einen ganz anderen Tribut zugebacht. Es wurde ihnen, heißt es, ein an Ohren und Schwanz verstümmelter rändiger Hund überreicht und dabei angekündigt, wenn sie einen anderen Tribut wünschten, so möchten sie nur kommen und ihn holen. Da zogen die Gesandten unter furchtbaren Drohungen ab.

Schlacht bei Merseburg (933). — Im Frühlinge des Jahres 933 brachen die Ungarn in zwei großen Horden